

„Keine Angst vor der Verspargelung“

Leonberg Der Politik- und Technikchef der EnBW, Manfred Haberzettel, schlägt in Leonberg unerwartete Töne an. Der Energieversorger plädiert für den Ausbau der Windenergie - gerade im Südwesten. Von Sven Hahn

Die Leonberger SPD hat sich das Thema Energiewende auf die Fahnen geschrieben. Mit fachkundiger Unterstützung diskutierten die Genossen in dieser Woche über Strompreise und den Ausbau erneuerbarer Energiequellen.

„Was heute zum Teil noch diskutiert wird, ist alles schon Geschichte. Wir befinden uns in einer neuen Ära“, sagt Manfred Haberzettel, der Leiter für Technik und Politik der Energie Baden-Württemberg (EnBW). Haberzettel beschreibt die Energiewende so: „Wir reden darüber, unsere komplette Energieversorgung bis zum Jahr 2050 zu entkarbonisieren.“ Zu deutsch: unser Strom soll in der Zukunft gänzlich ohne fossile Brennstoffe erzeugt werden.

Laut dem EnBW-Mann versucht der Stromkonzern nicht, das Rad zurückzudrehen. „Auch wir wollen, dass der Ausbau der

„Es gibt noch viele freie Dächer für Solaranlagen.“

erneuerbaren weitergeht.“ Haberzettel stellt allerdings klar: „Wir brauchen in den kommenden Jahren noch Kohlekraftwerke, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.“ Nach

Angaben des Energie-Experten verdient der Konzern allerdings an den herkömmlichen Kraftwerken nur noch wenig bis kein Geld mehr.

Das zweite wichtige Thema aus Sicht des Technikchefs sind die Stromnetze und deren Ausbau. Bislang wurden Kraftwerke nahe an den Menschen gebaut. Dadurch ersparte man sich lange Leitungen. „Das hat sich radikal verändert“, sagt Haberzettel und verweist auf die Stromproduktion mit sogenannten Offshore-Windparks, den Windrädern auf hoher See. Um die dort erzeugte Energie zur Industrie und den Menschen zu bringen, müssen die Netze ausgebaut werden. „Das wird schätzungsweise 45 Milliarden Euro kosten“, sagt er.

Ein Thema, das die Leonberger Gemüter in den vergangenen Monaten mehrfach erregt hat, ist der Ausbau der Windenergie vor Ort. Derzeit gibt es konkrete Pläne für den Bau von zwei Anlagen auf der ehemaligen Erddeponie am Frauenkreuz. Nach Aussage von Manfred Haberzettel muss gerade im Südwesten der Ausbau der Windenergie verstärkt werden. Sein Motto lau-



Sonnen- und Windenergie sollen die Stromquellen der Zukunft sein.

tet: „Keine Angst vor der Verspargelung. Auch in Ingersheim haben sich die Menschen an das Windrad gewöhnt.“ Bei seinen Überlegungen spielt Ideologie offenkundig kaum eine Rolle. Der EnBW-Mann sieht allein die wirtschaftliche Seite: „Wenn wir hier Windräder bauen, profitieren Firmen vor Ort von den Aufträgen. Werden sie an anderen Orten gebaut, dann nicht.“ Aus seiner Sicht gibt es im Südwesten in puncto Windkraft noch viel Arbeit: „Wir liegen im Vergleich der Bundesländer auf Rang 13“, sagt er und fügt hinzu: „Auch die EnBW hat hier noch Nachholbedarf.“

Rüdiger Beising, SPD-Stadtrat in Leonberg und Sprecher des Energiekreises, warf als zweiter Redner sein Licht auf die Situation in Leonberg. „Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende ist eine Ein-

sparung von 50 Prozent beim Stromverbrauch“, sagt er, „auch in dieser Stadt könnte mehr getan werden.“ Beising zeigt den Genossen ein Luftbild des Leonberger Wohngebiets Ezach. „Nur auf wenigen Dächern sind Solaranlagen zu erkennen“, sagt er, „es gibt noch viele nach Süden ausgerichtete Dächer, mit reichlich Platz für Solaranlagen.“

Im Anschluss meldet sich Leonbergs Erster Bürgermeister Ulrich Vonderheid zu Wort. Er reagiert direkt auf eine Forderung, die Rüdiger Beising wenige Minuten zuvor an die Stadtverwaltung gerichtet hatte. „Ja, wir wollen als Stadt die Energiewende aktiv nach vorn bringen“, sagt der Bürgermeister, „und mit der neu gegründeten Stadtwerktochter Leo-Energie haben wir dafür auch das passende Instrument.“

WINDEN

Standort ... ehemalige ... messen. D ... Landkreis ... der zu erri ... der Messu ... Anlagen w ... len im Mä

Neue Fläc

bahn will d ... trieb von V ... diesem Gr ... den Plan d ... nommen v ... ranggebie ... derzeit ges

Angst vor der Verspargelung"

Leiterchef der EnBW, Manfred Haberzettel, schlägt in Leonberg unerwartete Töne an. Der Mann vom großen Ausbau der Windenergie - gerade im Südwesten. Von Sven Hahn

das
Fah-
rger
essen
den

tiert
efin-
fired
und
berg
Ener-
sere
Jahr
tsch:
zlich
en.

t der
udre-
u der
eiter-
zettel
klar:
n den
ahren
twer-
ersor-
t zu
Nach
rdient
mmlis
kein

Sicht
ze und
werke
rch er-
Das hat
rzettel
on mit
s, den
ort er-
n Men-
ausge-
sweise

Gemü-
ehrfach
energie
äne für
hemali-
Nach
uss ge-
Wind-
tto lau-



Foto: dpa

Sonnen- und Windenergie sollen die Stromquellen der Zukunft sein.

tet: „Keine Angst vor der Verspargelung. Auch in Ingersheim haben sich die Menschen an das Windrad gewöhnt.“ Bei seinen Überlegungen spielt Ideologie offenkundig kaum eine Rolle. Der EnBW-Mann sieht allein die wirtschaftliche Seite: „Wenn wir hier Windräder bauen, profitieren Firmen vor Ort von den Aufträgen. Werden sie an anderen Orten gebaut, dann nicht.“ Aus seiner Sicht gibt es im Südwesten in puncto Windkraft noch viel Arbeit: „Wir liegen im Vergleich der Bundesländer auf Rang 13“, sagt er und fügt hinzu: „Auch die EnBW hat hier noch Nachholbedarf.“

Rüdiger Beising, SPD-Stadtrat in Leonberg und Sprecher des Energiekreises, warf als zweiter Redner sein Licht auf die Situation in Leonberg. „Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende ist eine Ein-

sparung von 50 Prozent beim Stromverbrauch“, sagt er, „auch in dieser Stadt könnte mehr getan werden.“ Beising zeigt den Genossen ein Luftbild des Leonberger Wohngebiets Ezach. „Nur auf wenigen Dächern sind Solaranlagen zu erkennen“, sagt er, „es gibt noch viele nach Süden ausgerichtete Dächer, mit reichlich Platz für Solaranlagen.“

Im Anschluss meldet sich Leonbergs Erster Bürgermeister Ulrich Vonderheid zu Wort. Er reagiert direkt auf eine Forderung, die Rüdiger Beising wenige Minuten zuvor an die Stadtverwaltung gerichtet hatte. „Ja, wir wollen als Stadt die Energiewende aktiv nach vorn bringen“, sagt der Bürgermeister, „und mit der neu gegründeten Stadtwerktochter Leo-Energie haben wir dafür auch das passende Instrument.“

WINDENERGIE

Standort In Leonberg wird der Wind auf der ehemaligen Erddeponie am Frauenkreuz gemessen. Der Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Böblingen plant dort, zwei Windräder zu errichten, sollte nach den Ergebnissen der Messung ein wirtschaftlicher Betrieb der Anlagen wahrscheinlich sein. Die Resultate sollen im März vorgestellt werden.

Neue Flächen Auf der anderen Seite der Autobahn will die Stadt Leonberg prüfen, ob der Betrieb von Windkraftanlagen sinnvoll ist. Aus diesem Grund sollen vier weitere Flächen in den Plan des Verbunds Region Stuttgart aufgenommen werden. Dort werden sämtliche Vorranggebiete für die Windenergie der Region derzeit gesammelt bearbeitet. hah